

Wildbader Tagblatt

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal.

Nummer 103

Februar 479

Samstag, den 5. Mai 1934

Februar 479

69. Jahrgang

Zum Sonntag

Am Quellort des Glaubens

Niehöfe sagt einmal, daß die größten Stunden immer zugleich auch die stillsten Stunden seien. Alles wahrhaft Schöpferische wird aus der Einsamkeit und dem Schweigen geboren. Der Lärm schafft keine Kraft, sondern frisst sie. Auch das Gebet ist Einsamkeit und Stille. „Geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu“. Nicht um in selbstgenügsamer Bescheidenheit zu verharren, sondern um sich vor das Angesicht des lebendigen Gottes zu stellen. Das Gebet ist das Herz der christlichen Frömmigkeit. Alle Großen im Reiche Gottes waren Männer der Einsamkeit und des Gebets. Von Jesus berichten die Evangelisten, daß er immer wieder abseits an eine „wüste Stätte“ ging, um mit seinem Vater allein zu sein. Von Luther wissen wir, wie er stundenlang im Gebet verharrte.

Das Gebet ist der Gradmesser für die Lebendigkeit des Glaubens. Wo nicht mehr gebetet wird, da stirbt das Band zwischen Mensch und Gott ab. Die lebendige Wechselbeziehung von Rede und Antwort erlischt. Es ist heute eine Not um das Gebet. Sie mag verschiedene Ursachen haben. Dem einen raubt das nervenzermürende Tempo des Lebens die Ruhe und Kraft zum Beten. Bei anderen ist es der gelähmte Glaube oder Wahn von des Menschen Stolz und Selbstherrlichkeit, der eine Beugung vor Gott nicht mehr zuläßt. Wo aber nicht mehr gebetet wird, da ist die Kirche in ihren Wurzeln bedroht. Denn alles Handeln in der Gemeinde und alle Verfündigung in der Kirche ist nur dann echt, wenn es aus dem Gebet kommt. Was bloß einem oberflächlichen frommen Betrieb oder gar einem dem Evangelium fremden Geist entstammt, das zerfällt die Kirche. Nur aus dem Gebet kann die Kirche gebaut werden. Denn das Gebet führt immer wieder über alle menschlichen Meinungen und Schlagworte hinaus unmittelbar zu Gott. „Beten“ bedeutet Gott reden lassen und seine Weisungen und Antworten vernehmen. Da dringt immer wieder durch eine offene Pforte Gottes heiliger Geist in die Menschenwelt herein. Da wird vom Beten anerkannt und erfahren, daß Gott der höchste und einzige Herr ist und daß der Gehorsam gegen ihn das A und O alles Lebens ist. Darum, wenn der Christ nicht mehr betet, trennt er sich von Gott. Und wenn eine Kirche nicht mehr betend handelt und gebetet, ist sie nicht mehr die Kirche Christi, mag auch das Kreuz auf ihren Altären und Turmspitzen stehen.

Die Kirche hat einen Sonntag im Jahr, der auf die Bedeutung des Gebetes hinweist. Rogate — betet! so lautet der Ruf dieses Sonntags. Dieser Ruf ist nicht nebensächlich. Er rührt an allertiefste Fragen und Räte im Leben des Volkes sowohl, als der Kirche. Denn das Gebet ist die Verbindung mit Gott. Und es wirkt für alle menschlichen Lebensgebiete, sei es in Staat oder Kirche, auf die Dauer vernehmlich, wenn sie sich von Gott abspalten. Darum sollte der Sonntag mit dem Ruf Rogate sehr ernst genommen werden! Und daß wir dabei nicht vergessen: das Beten ist nicht ein Selbstgespräch und fromme Erhebung, sondern es ist Bitte zu Gott. Und es trägt in sich die Verheißung, daß es erhört wird. Der Bittende geht nie leer aus; er empfängt immer. So wie es Jesus so unerhört schlicht und groß gesagt hat: „Bittet, so wird euch gegeben“.

Wochenrundschau

Den 3. Mai 1934

Mit Freude und Stolz kann das deutsche Volk auf die Feier des Nationalfesttages am 1. Mai zurückblicken, der die gewaltigste Kundgebung, die man in Deutschland erlebt hat, umschloß. Man wird auch sonst auf dem weiten Erdenrund noch keine Veranstaltung sehen haben, in der zwei Mil-

lionen Menschen, wie dies auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin der Fall war, in größter Disziplin und Begeisterung versammelt waren. Nimmt man die Aufmärsche in allen deutschen Städten und Dörfern, die aus Anlaß des Tages der Arbeit für die neue Einheit und Geschlossenheit des Volkes demonstrierten zusammen, so erreicht man eine Zahl von weit über 30 Millionen schaffender deutscher Menschen, die durch den Führer sich neue Wegweisung, neuen Glauben und neue Hoffnung geben ließen. Der Kanzler sprach über den neuen deutschen Menschen, rechnete mit Mörglern und Kritikern ab, zeigte den Sinn des Feiertags der Arbeit, wie die Bedeutung der Arbeitsschlacht und unterstrich den Gedanken der Volksgemeinschaft in nachdrücklichster Weise. So wurde der Tag des 1. Mai wirklich zu einem nationalen Feiertag, dem die Sonne und der Frühling Glanz und Blütenduft verliehen und der unter der Losung stand: Arbeit ist der höchste Adel. Wenn ausländische Stimmen diesen Mattag als ein Fest des Führers charakterisierten, so ist daran richtig, daß das Vertrauen des deutschen Volkes zu Adolf Hitler die festeste Säule im Staate ist, auf die sich die Autorität der Staatsführung gründet.

Draußen in der Welt hat der 1. Mai allerlei Ueberraschungen gebracht. In Paris gab es schwere Ausschreitungen der Kommunisten, in Spanien leichte Zusammenstöße, in Moskau eine kriegerische Parade, bei der 900 Bombenflugzeuge und 2500 Tanks, sowie die motorisierte Kavallerie mitwirkte, in Wien machte man offizielle Märsche, kleine Kopien deutscher Gründlichkeit, veranstaltet von der Vaterländischen Front, wobei aber überraschenderweise eine sozialistische Feier aufgedeckt wurde, bei der tschechische Sozialisten sprachen. Die deutsche Feier machte jedenfalls den stärksten Eindruck auch über den Grenzpfählen draußen.

Die Reichsreform marschiert. Die Ernennung des preussischen Kultusministers Rust zu Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und die Uebernahme des preussischen Innenministeriums durch den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, bedeuten einen weiteren Abschnitt zum Wege der Neuordnung des Reiches. Nur noch zwei Ministerien (Justiz und Finanz) sind in Preußen selbständig, alle andern durch Personalunion mit den Reichsministerien verbunden. So wächst Preußen als größtes deutsches Land immer mehr in den Rahmen des Reiches hinein. Das einheitliche Reichsbildungsministerium wird dafür sorgen, daß im geistigen Leben die Reichsreform in Richtung auf den nationalsozialistischen Einheitsstaat durchgeführt wird. Daß die Anregung dazu von Ministerpräsident Göring ausging, widerlegt die im Ausland verbreiteten Mährchen, Göring habe keinen anderen Ehrgeiz, als seine Machtposition in Preußen auszubauen. Auch die Bildung eines Volksgerichtshofs, wie er nun durch ein bedeutendes Gesetz vorgelesen ist, das auch die Strafen für Hochverrat und Landesverrat verschärfte, bedeutet eine weitere Konzentrierung und Zusammenfassung der Justizhoheit. Die Mitglieder des Volksgerichtshofs werden vom Reichskanzler ernannt, besondere Vorschriften sorgen für eine Beschleunigung des Verfahrens.

In Berlin tagt noch die Konferenz zwischen der deutschen Reichsbank und den Auslandsgläubigern über die Neuregelung der Zinsenübertragung. Die englische Regierung hat es für angebracht gehalten, durch einen diplomatischen Schritt einzugreifen. Sie hat dem Reichsaussenminister die Mitteilung zukommen lassen, wonach England die Möglichkeit eines Zahlungsaufschubs (Moratorium) für die Dawes- und Young-Anleihe als ernste Angelegenheit betrachtet. Die englische Presse hat zu diesem Schritt den Theaterdonner dazu gemacht. Die englische

Note muß gewiß als ungewöhnlich bezeichnet werden, zumal politische Schritte nicht dazu beitragen, die wirtschaftlichen Ursachen in der Transferfrage zu beseitigen. Der Zins- und Zinsendienst der Dawes-Anleihe, sowie der Zinsendienst der Young-Anleihe, die beide nach der bisherigen Regelung von den Transferbeschränkungen ausgenommen waren, erfordern jährlich einen Aufwand von mehr als 110 Millionen RM. Da der deutsche Außenhandel gegenwärtig Devisenüberschüsse nur in ganz geringem Betrage erbringt, so muß man auch in London erkennen, daß es praktisch unmöglich ist, die Transferierung von 110 Millionen RM. in fremde Valuta vorzunehmen, zumal wenn die deutsche Ausfuhr durch Maßnahmen der betreffenden Länder immer mehr abgedrosselt wird. Die Zinsen werden auf Sparer und Pfennig gezahlt, aber es fehlt die technische Möglichkeit der Uebertragung in fremde Valuta. Es ist zu wünschen, daß die Gläubigervertreter, die mit der Reichsbank verhandeln, eine bessere Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge besitzen, als sie in dem englischen Schritt zum Ausdruck kommt.

Die europäischen Diplomatenreisen sind zunächst abgeschlossen, obwohl der französische Außenminister in den nächsten Wochen auch in Belgrad und Bukarest Besuche machen wird und die französische Presse neuerdings eine Kom-reise Barthous anregt. Frankreichs Außenminister konnte von Warschau den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß ein Richtungswechsel in der polnischen Politik nicht zu erwarten ist und daß die Annäherung Polens an Deutschland ein Bestandteil der neuen polnischen Politik darstellt. Begeistert wurde in Paris das Ergebnis von Barthous Reise nach Prag aufgenommen, denn es gab dort freundschaftliche Versicherungen von Person zu Person, d. h. zwischen Barthou und Beneš, wiewohl letzterer ja als Haupt der Kleinen Entente gilt. Die Reise des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich nach London war unterrichtender Art. Auch in Brüssel hat Suvich eine bemerkenswerte Annäherung Belgiens an die italienische Linie in der Abrüstungsfrage, sehr zum Mißvergnügen der französischen Presse, herbeiführen können. Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Mischanoff in Budapest verließ außerordentlich herzlich, zumal die beiderseitigen Interessen in gleicher Richtung gehen. Die diplomatischen Kabinette Europas werden noch lange mit der Abrüstungsfrage und dem mitteleuropäischen Block zu tun haben. Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Südslawen, als eines Anfangs auf neuer Grundlage, greift in die Wirtschaftsbeziehungen zum Donauraum ein. Der Besuch polnischer und südslawischer Journalisten in Deutschland hat zweifellos das Verständnis gefördert, daß Deutschland mit diesen Oststaaten in bester Freundschaft leben will.

Bleibt noch Oesterreich, das zum 1. Mai mit dem alten System der parlamentarischen Demokratie völlig gebrochen hat und dafür das System Dollfuß einsetzte, das so vieles von Deutschland kopiert, im Grunde genommen aber nichts anderes darstellt als eine Verankerung des alten Systems auf neuen Grundlagen. Die spanische Regierungskrise hat eine rasche Lösung gefunden: das alte Kabinett hat einen neuen Führer bekommen, wodurch freilich die innere Krise in Spanien noch nicht behoben ist.

Die Pforte zum Tagewort

Es geschehe, was da wolle, so richten wir alles durch Gebet aus, welches allein die allmächtige Kaiserin ist. Durch's Gebet teilen wir, was geordnet ist, bringen zurecht, was geirret ist, tragen, was nicht befehrt werden kann, überwinden alles Un-glück und erhalten alles Gute. Luther.

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mag winkte seinem Kumpan und beide gingen hinter einen der großen Bottiche. Wortlos zog Mag eine Photographie aus der Tasche und zeigte sie dem anderen.

Die Photographie war eine Aufnahme des Lüderschen Weingutes. Baptiste Lüders stand mit Hulda Mißlaß vor dem Wohnhause, während der alte Bidder deutlich sichtbar war, wie er gerade aus dem Hause heraustrat.

„Dieser Robert ist einer von den Lüders!“ flüsterte Mag seinem Genossen zu. „Wir scheinen, wir sind in eine ordentliche Falle gegangen. Wir müssen sie überwältigen und werden sie so lange in dem kleinen Nebenkeller gefangen halten, bis wir Kalzer instruiert haben. Ich glaube, wir werden wohl bald von hier verduften müssen!“

Mag holte einen Browning aus der Tasche und der andere hatte plötzlich eine automatische Pistole in der Hand.

„Jetzt!“ sagte Mag, „und die beiden Weinsäcker sprangen hinter dem Bottich vor.“

„Rehmt die Hände hoch, ihr verdammten Spittel!“ schrie er.

„Ach, du großer Gott!“ sagte Robert mehr belustigt als erschrocken, nahm aber genau wie der tochende Bidder die Hände hoch angeht der beiden Revolver.

„Heinrich“, sagte Mag wütend zu seinem Genossen, „gehe hinauf und sage dem Hausmeister, die beiden hier unten würden wir später selbst hinaus lassen. Er könne abschließen und wieder hinauf in seine Wohnung gehen.“

Heinrich ging, er gab seine Pistole dem anderen in die Hand und ging.

„Na, ihr zwei verfluchten Halunken!“ fing Mag grimmig an. „Das hattet ihr wohl nicht erwartet, heh? Aber dieser verdammte rohbärtige Kerl da“, er zeigte wütend mit der einen Pistolenmündung auf den alten Bidder, „stammt doch aus dem Lüderschen Weingute, und der Tausel holt, du

junger Bursche scheint mir der Robert Lüders zu sein!“

„Richtig geraten, edler Herr!“ versetzte Robert gemächlich.

„Wir sind eigens dazu hergekommen, um euch Weinsäckerbande auszuraubern! Ich bin Robert Lüders und dies hier ist mein Kellnermeister, der alte Bidder. Wenn Sie, verehrter Herr, mal Ihr Schießseifen weglegen wollten, würde Ihnen die hohe Ehre widerfahren, daß Sie von meinem freundlichen Kellnermeister ordentlich vertrimmt werden. Wie es mir scheint, hat er nicht einen Funken von Wohlwollen für Ihre geschätzte Person in sich!“

„Das Sachen wird euch schon vergehen, ihr Halunken!“ fauchte Mag und suchte wütend mit den beiden Schießseifen. „Wir werden euch schön hier unten einsperren, bis wir unseren Kram in Ordnung gebracht haben. Dann verschwinden wir!“

Heinrich kam zurück.

„Der Hausmeister hat wieder abgeschlossen und ist hinaufgegangen!“ sagte er. „Jetzt wollen wir uns diese beiden Burschen erst einmal vornehmen.“

„Quatsch!“ sagte Mag. „Wir sperren sie in den hinteren Keller. Kalzer mag sich mit ihnen selbst abgeben. Da hinten können sie schreien wie sie wollen. Keine Menschenseele wird sie hören. Ich werde Kalzer in seinem Hotel in Hallberg gleich mal anrufen, daß er herkommen soll.“

Robert überlegte. Die Polizei mußte zwar gleich erscheinen, aber dieser Kalzer durfte nicht gewarnt werden.

„Hört mal zu, ihr zwei Galgendögel!“ sagte er. „Wir kommen nämlich tatsächlich von Kalzer. Und es stimmt auch, daß wir von dem Lüderschen Weingute kommen. Ihr kennt doch die Hulda Mißlaß, die bei uns Haushälterin ist?“

„hm!“ knurrten die beiden.

„Na, die hat uns auf den Dreh mit eurem Wein aufmerksam gemacht. Wir haben uns darauf mit Kalzer in Hallberg getroffen und wollen die ganze Chose zusammen managen. Kalzer hat ausführlich mit mir darüber gesprochen und wir haben auch ein Abkommen getroffen. Er verkauft uns das Rezept für Norddeutschland und Westdeutschland, während ihr den übrigen Teil Deutschlands bereift und euren

Schnitt macht. Er hat mich hierher geschickt, damit ich mir mal den Betrieb ansehen kann.“

Mag sah unerschrocken auf seinen Genossen.

„Glaubst du das, was dieser junge Lüders sagt?“ fragte er und drehte die Pistole nachdenklich hin und her.

Heinrich zuckte die Achseln.

„Wenn er etwas Schriftliches von Kalzer bei sich hätte?“ meinte er. „Wir wollen uns nicht noch einmal überköpeln lassen.“

„Ach, richtig!“ rief Robert, während Bidder vor Wut kochte, daß er immer noch die Arme in die Höhe halten mußte. „Kalzer hat mir doch auf seine Geschäftskarte das Rezept geschrieben und ein paar Zeilen für euch. Daß ich das nur vergessen konnte. Hier ist die Geschäftskarte!“ Robert wollte die Hände herunternehmen, aber Mag schreckte ihn mit dem Revolver zurück.

„Stopp, Junge!“ schrie er. „Diese Karte werde ich mal selbst aus deiner Tasche holen.“

„Nun so ein Quatsch!“ lachte Robert. „Glaubst du denn immer noch nicht? Na, komm her, in der rechten Brusttasche steckt die Karte. Sieh dir sie an, damit du endlich beruhigt bist!“

Schon etwas weniger mißtrauisch kam Mag, aber immer noch die Pistole in der Hand, auf Robert zu.

„Junge, Junge!“ Wenn du mich nur verkohlt haben solltest!“

Jetzt fing der alte Bidder an.

„Ihr Schafstöpfe“, polterte er, die Absicht Roberts verstehend, „wir hatten uns doch vorher mit euch nur einen Zug gemacht. Jetzt laßt nun endlich mal das verdammte Mißtrauen. Kalzer wird euch fraktionieren, wenn er erfährt, wie ihr uns hier behandelt!“

„Das ist aber ganz recht so, Bidder!“ sagte Robert wichtigend, „daß unsere beiden Freunde hier vorsichtig sind. Wir gefällt es an sich. Da wir ja doch nun mit ihnen zusammen arbeiten, ist es eine Beruhigung, daß sie nicht so ohne weiteres alles glauben, was wir sagen!“

(Fortsetzung folgt).

Die wirtschaftlichen Leistungen des Arbeitsdienstes

Jahresergebnis 1933

Der Schwerpunkt der Bedeutung des deutschen Arbeitsdienstes liegt sicherlich nicht in seinen unmittelbaren wirtschaftlichen Leistungen, sondern in seiner allgemeinen volkspolitischen Mission, darin, daß er für eine gewisse Zeit junge Menschen aus allen Volksschichten in enger Kameradschaft in einem Werk zusammenführt, und so das Ethos der Arbeit in ihnen lebendig werden läßt. Daneben tritt die sozialpolitisch nicht unwichtige Wirkung einer Entlastung des Arbeitsmarktes gerade in den jüngeren Jahrgängen.

Aber man soll darüber auch die wirtschaftliche Gesamtleistung des Arbeitsdienstes nicht gering einschätzen. Sie ist nicht einmal an den Zahlen der Arbeitsdienstwilligen und der von ihnen geleisteten Tagewerke voll abzulesen. Viele dieser Arbeiten würden im normalen Arbeitsbetriebe überhaupt nicht geleistet werden können. Der durch sie für die Gesamtwirtschaft erzeugte Nutzen ist nicht unmittelbar in „Rente“ oder „Verdienst“ ausgedrückt. Er kommt der wirtschaftlichen Tätigkeit an vielen verstreuten Stellen zugute, und die Leistungen des Arbeitsdienstes kommen mittelbar im Gesamtergebnis der Volkswirtschaft zum Ausdruck.

Es ist trotzdem aber außerordentlich aufschlußreich, an einer vom Statistischen Reichsamte veröffentlichten Uebersicht sich Klar zu machen, an welchen Aufgabenkomplexen der Arbeitsdienst eingeleitet wurde, in welchem Umfange das geschah, und wie sich die geleisteten Arbeiten auf die verschiedenen Gebiete des Reiches verteilen.

Im Monatsdurchschnitt betrug im Jahre 1933 die Zahl der Arbeitsdienstwilligen 228 780. Der bisher erreichte höchste Stand mit 285 494 lag im November 1932. Diese Ziffer ist seitdem nie wieder erreicht worden, da Haushaltsbeschränkungen, insbesondere die notwendigen Ausgaben für die Unterkunftsbeschaffung, für Bekleidung, Werkzeug usw. drohend wirkten. Die höchste Zahl im Jahre 1933 wurde Ende Juni mit 262 992 festgesetzt.

Die Menge der geleisteten Tagewerke, die 1933 33,2 Millionen betrug, stieg 1933 auf 68,8 Millionen. Davon entfielen die größten Anteile auf Rheinland mit 7,8 Millionen, Westfalen 7,3 Millionen und Bayern mit 6,4 Millionen. Am unteren Ende der Liste stehen Ostpreußen mit 1,7 Millionen, Pommern mit 3,6 Millionen und Nordmark mit 4 Millionen.

Das Schwergewicht der Arbeit lag bei den zur Bodenverbesserung eingeleiteten Maßnahmen. Auf sie entfielen 29,336 Millionen Tagewerke, von 98 312 Arbeitsdienstwilligen. Das sind 43 Prozent der Gesamtzahl der im Monatsdurchschnitt gezählten Arbeitsdienstwilligen. An zweiter Stelle stehen die Arbeiten zur Verkehrsverbesserung mit 14,349 Millionen Tagewerken von 46 471 Arbeitsdienstwilligen (20,3 Prozent der Gesamtzahl). Auf Fortarbeiten kamen 6,236 Millionen Tagewerke von 21 922 Arbeitsdienstwilligen (9,6 Prozent), auf die Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland 6,055 Millionen Tagewerke von 19 345 Arbeitsdienstwilligen (8,5 Prozent). Auf Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit 1,978 Millionen Tagewerke von 6056 Arbeitsdienstwilligen (2,6 Prozent). Der Rest von 10,801 Millionen Tagewerke und 36 631 Arbeitsdienstwilligen entfällt auf Not- und Winterhilfe und sonstige Aufgaben. Jedenfalls ist festzustellen, daß rund 81 Prozent der Arbeitsdienstwilligen für Arbeiten verwandt wurden, denen ein unmittelbarer volkswirtschaftlicher Nutzen zukommt.

Dillinger verwundet?

Man weiß noch nicht bestimmt, ob der amerikanische Verbrecher Dillinger, wie verlautet, getötet oder schwer verletzt worden ist. Nach den letzten Meldungen ist es aber wahrscheinlich, daß er angefallen worden ist. Eine Kraftwagenpatrouille der Polizei fand am Mittwoch in Chicago an einer Straßenecke einen herrenlosen Kraftwagen, der sich als derselbe Wagen herausstellte, den Dillinger auf seiner Flucht aus dem Waldlager in der Nähe von Mercer benutzte hatte. Anwohner erklärten, daß der Kraftwagen bereits seit zwölf Stunden an der Straßenecke gestanden hat. Der Führer des Wagens war mit Blutspeien bedeckt, so daß man annimmt, daß Dillinger durch Schüsse der verfolgenden Polizei verletzt worden ist. Außerdem wurden im Kraftwagen mehrere Patronenhüllen gefunden. Wie weiter bekannt wird, wies das ausgefundene Auto Dillingers zahlreiche Angewandte auf. Auf dem Sitz des Führers lagen fünf verblutete Verbände. Man glaubt, daß Dillinger schwer verwundet ist.

Die Jagd nach Dillinger nimmt inzwischen immer größere Formen an. Nachdem sich schon eine sehr große Anzahl von Einzelpersonen freiwillig zur Teilnahme gemeldet hat, kehrt sich jetzt ein ganzer Indianerstamm, der Stamm der Chippewee-Indianer, in die Reihen der Dillinger-Verfolger auf.

Folgen der Hitze

Zwei polnische Dörfer niedergebrannt

Warschau, 3. Mai. Die Dörfchen Pawlowice in Kongreßpolen ist am Mittwoch durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. Sieben Personen sind in den Flammen umgekommen, außerdem haben mehrere Personen Verletzungen davongetragen. 24 Geschäfte wurden völlig vernichtet, 300 Personen sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß.

Die Dörfchen Grabowo bei Thorn ist ebenfalls von einem Brande heimgesucht worden, dem acht Geschäfte mit 26 Wirtschaftsgütern zum Opfer fielen. Ein 7-jähriger Knabe hat in einem brennenden Haus den Tod gefunden. Außerdem sind 85 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Zehn Familien sind obdachlos. In beiden Fällen wird die Ursache des Brandes auf die herrschende große Hitze zurückgeführt.

Bei Jamosc in Kongreßpolen ist ein Personenzug, der sich auf der Fahrt nach Lublin befand, entgleist. Der Maschinenist und sein Gehilfe trugen schwere, einigte Passagiere leichtere Verletzungen davon. Bemerkenswert ist, daß als Ursache ebenfalls Hitze angegeben wird, wodurch die Schienen sich erweitert und an der Unglücksstelle gelodert haben.

Schließung der Kunstseidenfabriken

in den Vereinigten Staaten

Newport, 3. Mai. Angesichts der Ueberzeugung in der amerikanischen Kunstseidenindustrie, die die Mehrheit der Unternehmungen zwingt, mit Verlust zu arbeiten, hat die Codelbehörde für die dritte Maiwoche die Einstellung der Betriebe angeordnet. 900 Fabriken mit 30 000 Arbeitern werden davon betroffen. Normalerweise würden 50 000 Arbeiter zur Unfähigkeit gezwungen, doch ist bereits durch freiwillige Betriebsbeschränkungen, die vor einiger Zeit erfolgten, die Zahl der Arbeiter um 20 000 herabgesetzt worden.

Ein Saar-Anruf der Reichsregierung

Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonntag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalansweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebefehlsnummern, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegenzunehmen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.



Blick von der Rednertribüne mit Adolf Hitler auf die Menschenmassen auf dem Tempelhofer Feld.

Volksfuß ahmt weiter nach

Die Vaterländische Front wird ein Verband des öffentlichen Rechts

Wien, 3. Mai. Die erste von der österreichischen Regierung am Mittwoch auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung regelt die zukünftige politische Stellung der Vaterländischen Front, die zu einem Verbande öffentlichen Rechts erhoben wird. Die Verordnung verleiht der Vaterländischen Front die Rechtspersönlichkeit. Paragraph 2 der Verordnung erklärt, der Zweck der Vaterländischen Front sei, Träger des österreichischen Staatsgedankens zu sein. Das Ziel der Vaterländischen Front sei die politische Zusammenschließung aller Staatsangehörigen, die auf dem Boden eines selbständigen christlichen, deutschen, berufsständisch gegliederten Bundesstaates Österreich stehen und mit dem derzeitigen Führer der Vaterländischen Front oder dem von diesem bestimmten Nachfolger unterstellen. Bundesführer der Vaterländischen Front ist Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Dem Bundesführer wird ein Bundesführerrat, den Landesleitern ein Beirat der Landesleitung, bestehend aus wenigen Mitgliedern, beigegeben. Bemerkenswert ist, daß nach der Verordnung Mitgliederverzeichnisse der Vaterländischen Front alljährlich zweimal von den Gemeinden auf die Dauer von zwei Wochen zur allgemeinen Einsicht auszuliegen sind. Hierdurch soll offensichtlich festgesetzt werden, welche Personen der Vaterländischen Front nicht beigetreten sind. Die Heimwehren werden durch diese Verordnung in die Wehrfront der Vaterländischen Front eingegliedert.

Zwei Margiten mit dem Gefängniswärter aus Oesterreich nach der Tschekoslowakei geflüchtet

Wien, 3. Mai. Der Landessekretär der Sozialdemokratischen Partei in Eisenstadt und der frühere sozialdemokratische Bürgermeister der burgenländischen Stadt Neufeld, die beide in Eisenstadt interniert waren, sind am 1. Mai mit dem Gefängniswärter in die Tschekoslowakei geflüchtet. Sie haben von dort brieflich den Behörden mitgeteilt, daß sie gut angekommen seien. Man brauche sich nicht weiter um sie zu bemühen.



Vernichtung der Augsburgener Sängerkapelle. Infolge böswilliger Brandstiftung wurde die 10 000 Personen fassende Sängerkapelle in Augsburg vollständig zerstört.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 6. Mai

- 6.00 Aus Frankfurt: „Wachruf von der Saar“
- 6.15 Aus Hamburg: Hörfunksendung
- 8.15 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
- 8.20 Aus Stuttgart: Wetterbericht
- 8.25 Aus Frankfurt: Leibesübungen (Glader)
- 8.40 Bauer, hör zu!
- 9.00 Aus Saarbrücken: Evangelische Morgenfeier
- 9.30 Aus Frankfurt: Glockengeläute alter holländisch. Kirchen
- 9.35 Aus Frankfurt: Feierstunde der Schaffenden an der Saar
- 10.15 Aus Saarbrücken: Katholische Morgenfeier
- 10.50 Aus Frankfurt: Allerlei Musik
- 12.00 Aus Frankfurt: Blasmusik der Böcklinger Bergwerkskap.
- 13.00 Aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit: Das Märchen von den 150 000 Saarfranzosen
- 13.15 Von Glad bis Wagner, Schallplatten
- 14.15 Aus Frankfurt: Kinderstunde: Kasperle reist in die Saar
- 14.45 Schallplatten
- 15.00 Aus Frankfurt: Rundgebung in Zweibrücken
- 16.30 Allerlei Musik
- 18.00 Aus Frankfurt: Ausländer über die Saar
- 18.20 Aus Stuttgart: Hodeländerpiel: Deutschland — Schweiz (die letzten 20 Minuten)
- 18.40 Volkssingen des Singkreises des VDM. und der Volkshochschule Weilbronn
- 19.10 Sportbericht
- 19.30 Aus Frankfurt: Festliche Abendmusik
- 20.45 Aus Köln: „Jakob Johannes“
- 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
- 22.15 Derilche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.40 „80 bunte Minuten“
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm

- 6.00 Aus Stuttgart: Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
- 6.05 Aus Frankfurt: Gemausik 1 (Glader)
- 6.30 Aus Frankfurt: Gemausik 1
- 6.55 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen
- 7.05 Aus Stuttgart: Wetterbericht
- 8.15 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterber.
- 8.25 Aus Stuttgart: Gemausik (Glader)
- 8.45 Landwirtschaftsamt
- 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten
- 11.25 Frankfurterkonzert der Reichspostrelaxe
- 11.55 Wetterbericht
- 13.50 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
- 20.00 Aus Frankfurt: Nachrichtendienst
- 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
- 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen...
- 22.25 Derilche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 7. Mai

- 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert
- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Aus Stuttgart: Schulfunk — Stufe 1: Was wir spielen
- 10.30 Aus Stuttgart: Allerlei Tänze
- 10.50 Klaviermusik
- 12.00 Aus Frankfurt: Der Mai ist gekommen, Schallplatten
- 13.20 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
- 15.00 Moderne italienische Komponisten
- 15.30 Blumenstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.30 Das Lindenwejen in Württemberg
- 17.45 Vortrag
- 18.00 Hitler-Jugendfunk: „Blut und Ehre“
- 18.25 Aus Frankfurt: Französischer Sprachunterricht
- 19.00 Aus Frankfurt: Mandoline und Ziehharmonika
- 19.40 Aus München: Vortrag über Oesterreich
- 20.15 Aus Frankfurt: Der Barbier von Bagdad
- 22.40 Zwischenprogramm
- 23.00 Aus Frankfurt: Allerlei Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Kival zur Frühjahrspugerei
 Nicht alle haben es wie den Normann, 60 Pf., Doppelp. 1,20 Mk.
 erhältlich: Eberhard-Dr. Apoth. Piappert

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausstrafe für politischen Vertrauensmißbrauch

Stuttgart, 30. April. Das Schöffengericht verurteilte den 41-jährigen, getrennt lebenden früheren Vortragsredner bei der Württ. Bildstelle, Wilhelm Friedhoff von Wanne-Estel, wegen dreier Vergehen der Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, und wegen fünf Vergehen des Betrugs zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe und dreijährigem Ehrverlust. Der Angeklagte hatte als Registrator und Fürsorgereferent bei der SA-Brigade 55 in Stuttgart Gelder im Gesamtbetrag von 223 RM., die er mit amtlichem Ausweis für die sogenannte Oesterreichische Hilfe gesammelt hatte, zu eigenen Zwecken verbraucht und außerdem eine Witwe, die ihm in seiner Eigenschaft als Sozialreferent eine ihr ausbezahlte Lebensversicherungssumme in Höhe von 1035 RM. zwecks Anlegung und Verwaltung zu treuen Händen anvertraut hatte, um das ganze Geld betrogen. Auch an der ihm unterstellten Postkasse hatte er sich wiederholt vergrißen.

Urteil im Wechselbetrugsprozeß Wedel-Parlow

Berlin, 30. April. In dem Wechselbetrugsprozeß gegen den früheren Landgerichtsdirektor von Wedel-Parlow und 26 andere Angeklagte verkündete der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Rambke, am Samstag das Urteil. Der Angeklagte von Wedel-Parlow wurde wegen fortgesetzten, zum Teil gemeinschaftlichen, teils vollendeten, teils versuchten Betrugs in zwei Fällen zu insgesamt vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. 17 Angeklagte erhielten Strafen von sieben Monaten bis zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Freigesprochen wurden sechs Angeklagte.

Das letzte Urteil in Sachen „Sieben Provinzen“

Surabaya, 30. April. Das holländische Marine-Kriegsgericht sprach jetzt das Urteil gegen die 16 Offiziere des Schiffes „Sieben Provinzen“, auf dem vor einem Jahr in Niederländisch-Indien eine Meuterei ausbrach. Die Offiziere wurden sämtlich zu Gefängnis verurteilt, und zwar erhielt der älteste diensttuende Offizier, Oberleutnant zur See Fels ein Jahr sechs Monate, Leutnant van Hornsveldt ein Jahr drei Monate und die übrigen Offiziere zwischen einem Jahr und drei Tagen Gefängnis. Sechs Offizieren wurde die Fähigkeit zur weiteren Verwendung in der holländischen Marine abgeprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Leichtfertigkeit und Mangels an Energie gegenüber den Meuterern. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß die jüngeren Offiziere den meuternden Matrosen Widerstand leisten wollten, daß aber ihre älteren Kameraden davon abrieten, so daß jeder Widerstand unterblieb.